

Zeitschrift: Der klare Blick : Kampfblatt für Freiheit, Gerechtigkeit und ein starkes Europa
Herausgeber: Schweizerisches Ost-Institut
Band: 6 (1965)
Heft: 25

Artikel: Im Mittelpunkt steht die Zentrale : eine Satire aus "Eulenspiegel", Ostberlin
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1077018>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 19.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Im Mittelpunkt steht die Zentrale

Eine Satire aus «Eulenspiegel», Ostberlin

Der zweite Tag im Leben der Biene Maja war auch ihr bis dahin glücklichster. Sie durfte endlich laut Kaderrichtlinie die Larvenaufzuchtbrigade verlassen und in der Wabenproduktion tätig sein. Sie spuckte sich also tatendurstig in ihre sechs Beine und fragte die nächstbeste Arbeitsbiene: «Kollegin, wo ist denn hier die Warenausgabe für Wachs? Ich will nämlich eine Wabenzelle bauen.»

Die Gefragte schaute sie mit allen ihren fünf Augen von Kopf bis Stachel an und fragte zurück: «Du bist wohl noch von gestern?»

«Nein, von vorgestern.»

«Dann müsstest du aber wissen, dass heute keine Biene mehr nach der Urgrossmütterchenmethode eine Zelle von Anfang bis Ende selbst knetet. Wir montieren nur noch. Die Zentralwerkstatt für vorgefertigte Zellen ist hier gleich zwölf Bienenstöcke weiter.»

Dorthin flog die Biene Maja. «Erstens», wurde ihr dort von der verantwortlichen Leitungsbiene gesagt, «sind wir hier gar nicht mehr die Zentralwerkstatt für Zellen, sondern für Schräg-links-unten-Platten. Eine Zelle hat sechs Platten und einen Deckel, macht zusammen sieben Zentralwerkstätten, und bei der Zentralwerkstatt für Schräg-rechts-oben-Platten hast du laut zentraler Anweisung anzufangen. Vorher brauchst du aber noch ein Formular von der Bauzentrale. Das musst du von der Wachszentrale bestätigen, von der Haushaltszentrale überprüfen, von der Kontrollzentrale genehmigen, von der Beschäftigungszentrale unter-

schreiben, von der Verantwortungszentrale gegenzeichnen und von der Zentralzentrale unterstempeln lassen.»

«Wie soll sich das eine normale Biene merken können?»

«Ja, die moderne Wabenproduktion erfordert eben mehr Wissen.»

Die Biene Maja summte sich also alle Unterschriften zusammen. Die nun schon nicht mehr ganz so junge Biene Maja tanzte mit ihrer Autogrammsammlung in der Zentralwerkstatt für Schräg-rechts-oben-Platten an. Die dortige Arbeitsbiene musterte das wertvolle Formular kaum mit 17 Linsen ihres linken Facettenauges und zirpte: «In einem halben Jahr mal anrufen!»

«Aber dann bin ich längst tot!»

«Ist das vielleicht meine Schuld? Seitdem die Wachszentrale mit der Sparsamkeitszentrale zusammenzentralisiert worden ist, kriegen wir fast kein Material mehr.» Und damit wollte sie ihr den Zellendeckel vor den Fühlern zuknallen. Die Biene Maja hielt aber ihr zweites Bein von rechts dazwischen und summte erbost: «Wir müssen doch aber Zellen bauen, damit die Brut aufgezogen werden kann.»

Die Arbeitsbiene strich sich mit den Hinterbeinen ihre Flügel glatt und dozierte: «Kollegin, das siehst du ganz falsch. Nach der letzten Zentralisierung ist die Eierlegezentrale für zehn Bienenstöcke nur noch mit einer Königin besetzt. Natürlich legt eine Königin weniger Eier als zehn Königinnen, also weniger Eier, weniger Zellen, weniger Material, weniger Arbeit — na, wenn das kein Vorteil für uns ist.»

«Aber so sterben wir Bienen aus!»

«Das ist natürlich ein zentrales Problem. Aber damit ist schon gesagt, dass es uns nichts angeht.»

Die Biene Maja flog mit gesenktem Kopf 87 Bienenstöcke weiter zur nächsten Zentralwerkstatt. Schon von weitem hörte sie ein vielstimmiges, aber unmusikalisches Geklingel und Gebrumme: «Summ, summ, summ, Kollegen, summt herum! ... und: Es sind die alten Weisel...»

Alle Bienen dieser Abteilung waren so beschwipst, dass sie fortwährend mit ihren Flügeln über die Fühler stolperten. Sie tanzten grölend um einen Eichelhut voll Honigwein. Ein dicker besoffener Drohn grapschte der Biene Maja an einen Fühler und brummte: «Komm schon rein, du duftende Biene! Hier hat wieder eine Geburtstag, und bei 400 Kolleginnen hat jeden Tag eine Geburtstag.»

«Aber, aber», flüsterte die Biene Maja, «das ist doch weder Bienenfleiss noch Arbeitsmoral.»

«Na und? Der Himmel ist hoch, und die Zentrale ist weit. Denkst du, von denen lässt sich hier einer blicken? Die wissen überhaupt nicht, dass es uns gibt. Und solange die Gehaltszentrale noch arbeitet, soll uns das auch recht sein.»

«Ich gehe zur obersten Zentrale und melde es.»

«Die ist 395 Bienenstöcke weiter, und ehe du da angekommen bist, ist sie schon mit noch drei obersten Zentralen zu einer aller-obersten Zentrale zusammengebackt worden.»

Da goss sich die Biene Maja resigniert einen ganzen Eichelhut voll Honigwein hinter den Chitinpanzer, und als sie dann besoffen war, lallte sie: «Mensch müsste man sein. Wenn die Menschen was zentralisieren, geht hinterher alles besser, schneller, genauer und arbeitsmoralischer zu.»

«Ach, die hat ja nen kleinen Bienenstich», gröhlten die anderen. «Doch, so ist es», beharrte die Biene Maja, «und darauf nehme ich Insektengift.» Sprach's, verschluckte ein Krümelchen Hexarol, und wenn sie recht hat, lebt sie noch. *Manfred Bartz*

Der Reim dazu

«Fragen eines fräsenden Arbeiters». Unter diesem Titel erschien das folgende Gedicht von Hans Krause im Osterliner ZK-Organ «Neues Deutschland». Wohl handelt es sich um eine parteigenehme Kritik an allernhand Unebenheiten des kleinen Wirtschaftslebens, aber man wird ihr einräumen dürfen, dass sie von der «Traktorlyrik» recht weit entfernt ist. Was aber die Zustände betrifft, auf die der Reim gemünzt ist, so wird das SED-Blatt schon wissen, wovon es spricht.

Noch immer feiert Meister Murks Gelage und trübt des Alltags süsse Harmonie. Die lange Unterhose, die ich trage, wird immer länger, und ich frage: Wer projektierte und vermurkste sie?

Wer trägt die Schuld an den gewissen Rissen in meiner frisch verputzten Zimmerwand? Wo sind die Gründe, wenn wir uns nach Küssen noch immer Stirn und Wange reiben müssen, obwohl doch «kussecht» auf dem Stifte stand?

Wer wagt es, stumpfe Messer anzubieten? Wer stellte die Zerreißverschlüsse her? Wo war an jenem Tage, da die Nieten, dem Manne in der Werkstatt nicht gerieten, der sonst so wache Gütekontrollleur?

Wer pfuscht da immer noch mit Maurerkellen und stolpert träumend überm Pinselstrich? Wo sind der krummen Werke trübe Quellen? Und hatten die betreffenden Gesellen nicht wenigstens ein Metermass bei sich?

So viele Köpfe und so viele Gremien, und dennoch immer wieder Schund und Schmu. Wo sind die Stellen, die den Murks genehm'jen?

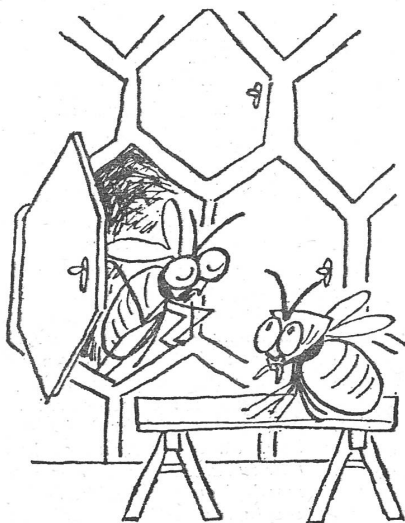
Wer unterschreibt und wer kassiert die Prämien?

Wo bleibt der Käufer und wo bleibt das Q?

Die Fragen hängen im Gehirn wie Trauben und keine Antwort lindert seinen Zwist. Doch eines weiss er, und man darf ihm glauben:

Er kennt den Ursprung der verfrästen Schrauben.

Das ist die Stelle, wo er sterblich ist.



Vignette: Harri Parschau